

**Dr.med.Horst-Peter Reichardt, Albert-Schweitzer-Freundeskreis Dresden,Radeburg**

**Vortrag zur Tagung „Albert Schweitzers und Erich Fromms Visionen der Gesundheit von Mensch und Gesellschaft“.**

21. November 2009, Poznan/Polen, Medizinische Universität

## **„Partisanen der Humanität“**

unter diesen Titel hat der deutsche Journalist und Autor Hans-Jürgen Schultz ein Buch gestellt, in dem er fünf Persönlichkeiten portraitiert, die im Ringen um Menschlichkeit im 20. Jahrhundert eine herausragende Rolle spielten: Martin Luther King, Dietrich Bonhoeffer, Reinhold Schneider, Albert Schweitzer und Erich Fromm.

Er wollte mit diesem Buch keine Hagiographie, keine Heiligsprechung, vollziehen, sondern einfaches Menschsein darstellen. Eigentlich auch nicht Leit- und Vorbilder benennen, obwohl es zweifellos solche sind.

Auch stellt der kirchenkritische Autor klar, dass Menschlichkeit kein Privileg einer bestimmten Weltanschauung ist, wie das gerade Namen wie der des Christen Albert Schweitzer einerseits und des Marx-Freundes Erich Fromm belegen.

Fromm entstammte einer streng orthodoxen deutsch-jüdischen Kaufmannsfamilie und wurde zum „*Antizionisten und ungläubigen Juden*“ ( 1 ), der „*ein Fremder...*“ blieb *in der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft*“.

Als Kind und junger Mensch war er fasziniert von den Quellen der biblischen Geschichte, von der Friedenslehre des Glaubens an einen Gott. Der im Jüdischen verwendete Begriff Schalom (hebräisch: Unversehrtheit,Frieden), war ihm oberstes Gebot des Menschlichen.

Da brach über den damals Vierzehnjährigen der Erste Weltkrieg herein und es erschütterte ihn zutiefst, wie Millionen von Menschen in grausamer Bestialität einander töteten.

Und das zum Teil auch noch „in Gottes Namen“.

So kam es schließlich zum Bruch mit dem rituellen Judentum und er suchte nach einer „*Einstellung, die man religiös nennen kann, sofern dies keinen Glauben an Gott beinhaltet*“, wie sie zum Beispiel im Buddhismus möglich sei. In seinen Studentenjahren begegnete er Karl Jaspers, der in Heidelberg lehrte und als Philosoph und Psychiater die Psychopathologie entwickelte. Fromm ließ sich von ihm genauso inspirieren wie von Freud, Marx oder Buddha ohne sich mit ihnen zu identifizieren und wurde schließlich zum Begründer der humanistischen Psychoanalyse.

An Karl Marx interessierten ihn weniger die ökonomischen Theorien als die vor allem vom jungen Marx entwickelte humanistische Philosophie von der Selbstwerdung des Menschen. Der Mensch kann und muss durch eigenes Denken und Erkenntnis von Wahrheiten zu sich selbst finden und darf sich nicht von ökonomischen Zwängen oder von politischen Interessen manipulieren lassen.

Fromm entwickelte den Begriff der „*Biophilie*“ als einen charakterologischen Grundbegriff der „*Analytischen Sozialpsychologie*“. Gemeint ist damit die „*Liebe zum Lebendigen*“ als Grundorientierung der Charakterstruktur eines Menschen. Aufgrund der angeborenen Biophilie „*fühlt sich der Mensch zu anderen Lebewesen hingezogen und braucht diesen Kontakt zur Natur, um gesund zu bleiben, um den Sinn ihres Lebens zu finden und sich zu verwirklichen*“ (2). Die daraus entwickelte biophile Ethik ist eine lebensbewahrende und arterhaltende Haltung.

Hier treffen sich Erich Fromm und Albert Schweitzer, der den Begriff der „*Ehrfurcht vor dem Leben*“ fand und mit dem Urwaldkrankenhaus in Lambarene symbolisch praktizierte. Schweitzer sagt als religiös motivierter Kulturphilosoph:

*„Gut ist Leben erhalten und fördern, schlecht ist Leben hemmen und zerstören. Sittlich sind wir, wenn wir aus unserem Eigensinn heraustreten, die Fremdheit den anderen Wesen gegenüber ablegen und alles, was sich von ihrem Erleben um uns abspielt, miterleben und miterleiden...Die Natur ist schön und großartig, von außen betrachtet, aber in ihrem Buch zu lesen, ist schaurig. Und ihre Grausamkeit ist so sinnlos.“ (3)*

Und Erich Fromm: *„Die biophile Ethik hat ihr eigenes Prinzip des Guten und Bösen .Gut ist alles, was dem Leben dient, böse ist alles, was dem Tod dient. Gut ist – und hier greift er Schweitzers Begriff auf – die ‚Ehrfurcht vor dem Leben‘, alles, was dem Leben, dem Wachstum, der Entfaltung dient. Böse ist alles, was das Leben erstickt, einengt und in Stücke zerlegt“.*

Für beide Philosophen ist das Leben der Angelpunkt des Daseins. Das gilt nicht nur im 20.Jahrhundert, sondern immer! Warum nennt Schultz sie „Partisanen“, sicher weniger im militanten Sinne als bewaffnete Untergrundkämpfer, sondern eher nach dem italienischen Wortursprung „partigiano“ = Parteigänger. Ja, sie sind Parteigänger der Humanität, aber leider von Vergessenheit bedroht.

Fromm ist in Europa schon deswegen weniger bekannt, weil er 35 Jahre in den U.S.A.lebte, wohin er seiner jüdischen Herkunft wegen 1934 aus Deutschland emigrierte. Schweitzer dagegen ist der älteren Generation vor allem als Urwaldarzt und Friedenskämpfer noch im Bewusstsein, die Jüngeren, und dazu gehören auch die meisten Lehrer, können die philosophische Bedeutung nicht mit seinem Namen verbinden.

Obwohl die Vision der beiden Ethiker so einfach ist, lässt sie sich offenbar sehr schwer nachvollziehen. Für die menschliche Gesundheit wäre **n u r** ein Leben in Ehrfurcht vor dem eigenen Leben, sowohl körperlich als auch seelisch zu realisieren. Die Wirklichkeit ist leider extrem anders.

Während der wohlhabende Teil der Bevölkerung sträfliche Fehler im Umgang mit sich selbst begeht, sich krankmacht durch Überernährung, Genuß- und Suchtmittelmissbrauch sowie Gewaltanwendungen, kann der unterentwickelte größere Teil aus Mangel an strukturellen und ökonomischen Möglichkeiten sich weder normal ernähren, noch kleiden, noch gesundheitlich betreuen lassen. Es ist besonders kompliziert, solchen täglich um ihr eigenes Leben ringenden Menschen, Ehrfurcht vor anderem Leben, gar vor Pflanzen und Tieren abzuverlangen.

Der Ansatz zur Realisierung der Forderungen Schweitzers und Fromms kann nur in der frühesten Kindheit durch Eltern, andere Familienmitglieder, Erzieher in den Kindertagesstätten und schließlich Lehrerinnen und Lehrer in den Schulen gefunden werden.

Wir, die wir uns verpflichtet fühlen, die Ethik des Lebens weiterzutragen, müssen uns ständig an Jugendliche, aber auch an die obengenannten Personengruppen wenden und ihnen unermüdet erklären, wie einzig und allein die bedingungslose Behütung allen Lebens ein gesundes Zusammen- und Weiterleben der Menschheit garantieren kann.

Erich Fromm hat mit seinem fundamentalen Werk „Haben oder Sein“ 1976, vier Jahre bevor er starb, herausgearbeitet, dass die überwiegend auf „Haben“, das heißt auf maximalen äußeren Wohlstand, orientierte moderne Gesellschaft der sogenannten entwickelten Länder nicht dauerhaft bestehen

kann, wenn nicht gleichzeitig das „Sein“, also die geistige Substanz der Gesellschaft mitwächst. Und diese geistige Substanz ist nun einmal an das Vorhandensein entsprechender Persönlichkeiten gebunden, die diese geistige Substanz repräsentieren. Fromm und Schweitzer sind solche Säulen, auf die wir uns stützen können und müssen.

Schweitzer hat mit dem humanitären Werk eines Urwald – Krankenhauses sein Denken durch praktisches Handeln bewiesen, gleichzeitig aber auch alle Menschen dazu aufgefordert, sich ihr eigenes „Lambarene“ zu schaffen, indem sie etwas tun, das anderem Leben hilfreich ist, über ihre eigentlichen beruflichen Aufgaben hinaus. Das der Jugend nahezubringen, sollte eine Hauptaufgabe der Pädagogik sein.

Um die Erzieher darauf vorzubereiten, bemühen wir uns, in vielfältiger Form mit ihnen ins Gespräch zu kommen, wie zum Beispiel bei einer Tagung hier im Hause im November 2008. Diese wie auch die heutige Veranstaltung, sind vom Sächsischen Kultusministerium als obligatorische Fortbildung anerkannt.

Man muß auf die Menschen zugehen, dann kann man feststellen, dass sehr schnell ihr Interesse geweckt werden kann. Das trifft für Erwachsene genauso zu wie für Kinder und Jugendliche.

Auch Erich Fromm, der kein Lambarene schuf, aber intensiv über die aktuellen Entwicklungsprobleme der menschlichen Gesellschaft nachgedacht hat, liefert uns Argumente, wie wir diese Entwicklung positiv beeinflussen können. Und er beruft sich dabei auf die unterschiedlichsten Vordenker, die er zu den sogenannten „radikalen Humanisten“ zählt: auf Sokrates genauso wie auf Kant, Herder, Lessing, Goethe, Karl Marx und Albert Schweitzer (4).

Während Schweitzer von einer gottesgläubigen Position aus dachte und handelte, nannte Fromm seinen radikalen Humanismus eine „*nicht-theistische Mystik*“. Das Ergebnis zählt, nicht der Weg dahin !

Auch darüber sollte zunehmend intensiver nachgedacht werden, denn Fundamentalismus christlicher, muslimischer oder atheistischer Art ist tödlich für jede Gesellschaft.

So wie Schweitzer konsequent in die große Politik eingriff mit seinen Antiatomkriegspolemiken, so kann uns Fromm lehren, dass jeder Weltanschauung daran gelegen sein muß, ein friedliches Zusammenleben unter dem gemeinsamen Ziel der Ehrfurcht vor dem Leben zu verwirklichen.

Anders kann die Gesellschaft nicht gesund werden.

Das den Politikern und Staatslenkern allerwärts klarzumachen, ist eine Aufgabe, die durch, wie Schweitzer es nannte“, eine „*öffentliche Meinung*“ den notwendigen Druck auf die Politische Klasse ausübt. Bestandteil dieser Volkesstimme aber ist jeder von uns !

Wir haben die unerbittliche Pflicht, uns einzumischen, wo immer wir können; Unrecht Unrecht zu nennen und für dessen Beseitigung unsere Stimme zu erheben. Nicht zu jammern über die eigene Situation, soweit sie mit dem Leben noch vereinbar ist, sondern zu protestieren gegen Menschenrechtsverletzungen oder sinnlose Schädigung von Natur und Umwelt, ganz gleich, wer sich damit schuldig macht.

Wenn Terroristen friedlich Bürger sinnlos töten, dann ist das genauso als Verbrechen zu bekämpfen als wenn Staaten andere Staaten, politische oder weltanschauliche Gruppierungen Andersgesinnter auszurotten versuchen. An reichlich Beispielen fehlt es leider nicht in der Gegenwart.

- 7 -

Eine „öffentliche Meinung“ kann sich nur entwickeln, wenn der Mensch frei ist in seinem Denken über bestehende Verhältnisse. Philosophische Ansätze zur Einordnung der wirtschafts- und staatspolitischen Verhältnisse in der Welt hat es besonders im 20. Jahrhundert gegeben. Eine herausragende Rolle spielte dabei die sogenannte „Frankfurter Schule“. Diese ging hervor aus dem bereits 1923 gegründeten „Institut für Sozialforschung“ der Universität Frankfurt am Main.

Erich Fromm gehörte diesem Institut an und mit ihm unter anderen der führende Vertreter der „Frankfurter Schule“ Theodor Wiesengrund Adorno. Ebenfalls jüdischer Herkunft und etwa gleichaltrig wie Fromm gehörte Adorno zu den „undogmatischen Marxisten“ und „wertkritischen Kapitalismuskritikern“ (5), die sich in dieser „Schule“ zusammenfanden.

Gesellschaftskritik erfordert aber, dass der Mensch frei ist in seinem Denken und Handeln. Das Privateigentum an Produktionsmitteln und die angebliche regulatorische Wirkung des „freien Marktes“ im Kapitalismus engt die Individualität genauso ein, wie ein „orthodoxer Sozialismus“, wie wir ihn kennen gelernt haben. Man suchte und sucht bis heute vergeblich nach einem dritten Weg. Er wurde unter dem Begriff „Demokratischer Sozialismus“ im Sinne von Rosa Luxemburg gesucht, sozusagen als Gegenstück zum Leninschen Kommunismus und der „Diktatur des Proletariats“, die ja nie eine solche gewesen ist, sondern eine Diktatur einer Bonzokratie.

Während der Nazizeit emigrierte das „Institut für Sozialforschung“ an die Columbia Universität nach New York und kehrte 1950 nach Frankfurt am Main zurück.

Es spielte eine nicht unwesentliche Rolle bei der Entwicklung der sogenannten 68er-Bewegung in der Bundesrepublik Deutschland.

Diese weltweite Oppositionsbewegung richtete sich Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts gegen die Repressionen der jeweiligen Systeme.

Die von Adorno und Fromm mitgetragenen Forschungsschwerpunkte des „Instituts für Sozialforschung“ dienen dem Ziel, nachzuweisen, dass eine „Modernisierung des Kapitalismus“ im Sinne der „Sozialen Marktwirtschaft“ zwar möglich ist, aber die Systemabhängigkeit des Individuums keineswegs beseitigt.

Hier treffen sich die Auffassungen wieder mit Albert Schweitzer, der in seiner Kulturphilosophie „Kultur und Ethik“ (6) die Manipulation des Menschen als ein Grundübel des Niederganges der Kultur bezeichnet.

Im ersten Teil dieses grundlegenden Werkes sagt Schweitzer unter anderem: *„Kulturhemmend wirkt auch die Überorganisation unserer öffentlichen Verhältnisse...“*, wodurch *„die Gesellschaft...eine bislang unbekannte Macht im geistigen Leben geworden ist...Von ihr bezieht“* der Mensch *„als fertige Ware die Meinungen, von denen er lebt...“* sodaß *„auch das Unsinnigste ...zur öffentlichen Meinung“* erhoben werden kann. ( 6 ).

Und weiter: *„Mit den Kollektivitäten sind in tragischer Weise die wirtschaftlichen Verhältnisse verbündet...“* Sie erziehen *„den modernen Menschen zum ungesammelten, zum unselbständigen, zum unvollständigen, zum humanitätslosen Wesen.“*

Wie der junge Marx laut Fromm die Menschen auffordert, sich diesen Manipulationen entgegenzusetzen, und das auch durch revolutionäre Veränderung der ökonomischen Basis, so fordert auch Schweitzer heraus, die „öffentliche Meinung“ durch eigene Denk- und Handlungsweise mit Ethik und Humanität zu erfüllen. Und das beginne mit der Erkenntnis, dass alles menschliche Tun der Ehrfurcht vor allem Leben unter zu ordnen sei.

Wer als Einfacher diese Ehrfurcht vor dem kleinsten Leben praktiziert, der wird auch der Umwelt oder seinen Mitmenschen keinen sinnlosen Schaden zufügen. Und wer als Gesellschaftlich Verantwortlicher diese Ehrfurcht zum obersten Prinzip seines Handelns erhebt, der wird friedliche Politik betreiben und nicht Kriege unter Einbeziehung von „Kollateralschäden“ unschuldiger Menschen führen.

Die Gesundheit des Einzelnen ist eine psychosomatische Einheit. Sie lässt sich positiv beeinflussen durch seine Lebensweise, das Somatische betreffend, und durch seine Denkweise, die psychische oder besser psychologische Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten des täglichen Umfeldes.

Die gesunde Ordnung der Gesellschaft hängt von der gesunden Ordnung der Einzelnen insofern ab als sie die „Öffentliche Meinung“ beeinflussen und damit die Gesellschaft positiv gestalten können.

Schweitzer und Fromm, jeder auf seine Weise, aber auch beide gemeinsam, können uns dabei die Richtung weisen. Der eine von seiner christlich weltanschaulichen Basis her, der andere von seinen Ideen einer nichttheistischen Religion her, die in der Vorstellung eines modernen Sozialismus zwar

nach den Erfahrungen der gescheiterten Versuche utopisch erscheint, aber in der gegenwärtigen „Krise“ des kapitalistischen Systems wieder zum Nachdenken anregt.

Aufgabe aller Kreise, die etwas mit der Erziehung der Menschen zu tun haben - die Pädagogen, die Künstler und Schriftsteller, nicht zuletzt aber auch die Mediziner - ist es, die Grundwerte der Ethik selbst vorzuleben und von frühester Jugend den ihnen anvertrauten Menschen durch Vorbild weiterzugeben.

Schweitzers Aufruf, sich ein eigenes „Lambarene“ vorzunehmen, nicht durch Errichtung eines Urwaldkrankenhauses, sondern durch ein „Nebenamt“ im eigenen Wirkungskreis ist besonders für Heranwachsende oder bereits Erwachsene eine hervorragende Motivation für ethisches Wirken in der Gesellschaft. Dazu ist es nie zu spät und die zu übernehmende Aufgabe nie zu klein.

*„ Schafft Euch ein Nebenamt,...ein unscheinbares, vielleicht ein geheimes Nebenamt. Tut die Augen auf und suchet, wo ein Mensch oder ein Menschen gewidmetes Werk ein bisschen Zeit, ein bisschen Freundlichkeit, ein bisschen Teilnahme, ein bisschen Gesellschaft, ein bisschen Arbeit eines Menschen braucht... “*

Der vor dreihundert Jahren in Dresden geborene Theologe und Gründer der „Herrnhuter Brüdergemeine“ Nikolaus Graf von Zinzendorf warnte davor, *„bei der Suche nach einer zeitgemäßen Orientierung“*, diese durch *„blinde Nachahmung“* finden zu wollen und prägte die Forderung: **„Kopieren, nicht Kopieren“** ( 7 ).

Das heißt: Wir müssen Schweitzers Ethik begreifen, für uns **a n w e n d b a r** übernehmen und anderen vorleben, nicht einfach nachmachen !

In diesem Sinne sollten wir Vordenker wie Schweitzer und Fromm ohne Personenkult auf uns wirken lassen.

**Literatur zu „Partisanen der Humanität“**

- 1 – Schultz, Hans Jürgen: „Partisanen der Humanität“,  
Kreuz Verlag Stuttgart 1984**
- 2 – Wikipedia : „Biophilie“**
- 3 – Osterfeld, Georg: „Albert Schweitzer und Erich Fromm –  
Menschenbild und Erziehung“  
Informationsblatt der Stiftung  
Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum  
Dezember 2008**
- 4 – Niederstein Peter: „Schnittpunkte“  
Verlag Merker im Effingerhof Baden (CH) 1997**
- 5 - Wikipedia: „Institut für Sozialforschung“**
- 6 – Schweitzer, Albert: „Kultur und Ethik“  
Verlag C-H-Beck München 1960**
- 7 – Schüz, Gottfried: „Menschenbild und Erziehung“  
Albert-Schweitzer-Rundbrief Nr.101  
des Deutschen Hilfsvereins für das  
Albert-Schweitzer-Spital Lambarene  
Frankfurt/Main 2009**